

29. Mai 1953

An die
Redaktion der "Abendzeitung"
München
Sendlingerstraße

Betrifft: Ihren Artikel "Neofaschistische Literatur",
staatliche gefördert" auf Seite 5 Ihrer Aus-
gabe vom Donnerstag 28. Mai 1953.

Sehr geehrte Herren!

Ich schreibe Ihnen im Auftrag des Herrn
Dr. Heinrich Zillich, dessen ständiger Berater ich bin.

Ihr oben genannter Artikel enthält unwahre und
beleidigende Äußerungen über Herrn Dr. Zillich. So be-
zeichnen Sie Herrn Dr. Zillich als "neofaschistischen
Schriftsteller", und beanstanden die vorgesehene Ver-
leihung des Literaturpreises des "Südostdeutschen Kul-
turwerkes" für 1952 an Herrn Dr. Zillich mit der Begrün-
dung, seine schriftstellerische Arbeit in den letzten
Jahren stelle eine neofaschistische Tätigkeit dar. Sie
charakterisieren diese Arbeit in der Überschrift als
"Neofaschistische Literatur".

Diese Behauptungen sind unrichtig. Das von Ihnen
angeführte Zitat ist völlig aus dem Zusammenhang gerissen
und stellte dadurch eine bewusste Irreführung der Öffent-
lichkeit dar. Es ist das Recht der freien Presse, Kritik
zu üben. Aber auch die Presse ist nicht berechtigt, unwah-
re Behauptungen zu verbreiten, die das Ansehen und die
Ehre eines Bürgers verletzen und in der Öffentlichkeit herab-
zuwürdigen geeignet sind. Neonazistische Betätigung erfüllt
den Tatbestand des Art. 13a des Befreiungsgesetzes. Ihr
Artikel enthält sonach den Vorwurf eines Gesetzesverstosses,
für welchen der Gesetzgeber Sühnemaßnahmen angedroht hat.

Ich fordere Sie hiermit auf, meine heutige Be-
richtigung gemäß § 10 des Pressegesetzes in der morgigen
Ausgabe Ihrer Zeitung an gleicher Stelle, im gleichen
Druck und in gleicher Größe zu veröffentlichen. Ausserdem
fordere ich Sie auf, die beleidigenden Vorwürfe gegen

Herrn Dr. Zillich mit dem Ausdruck des Bedauerns zurückzunehmen. Ich füge Durchschrift dieses Briefes für den Schreiber des Artikels, Herrn Peschler bei, mit der Bitte, ihm diesen zuzuleiten. Meine Aufforderung zur Zurücknahme der beleidigenden Äußerung ist selbstverständlich auch an Herrn Peschler gerichtet.

Ich mache Sie darauf aufmerksam, daß ich nicht nur die strafrechtliche Ahndung nach § 186 StGB verlangen werde, sondern Sie auch schadenersatzpflichtig machen muß, falls meinen heutigen Forderungen nicht unverzüglich entsprochen wird.

Hochachtungsvoll!

Rechtsanwalt



Beiträge von Heinrich Zillich

im "Weg", Buenos Aires,

Jahrg. 1948: Wunderklare Nacht (Gedicht), Regenrinne (Gedicht)
Über den Leser (Plauderei)
In sieben Jahren ist Weihnachten (Erzählung)

Jahrg. 1949: Die Schlucht (Novelle)
Der Tabakbeutel (Erzählung)
Josef Weinheber (literarische Würdigung)
Agnes Miegel (literarische Würdigung)

seither keine Veröffentlichung. Alle Beiträge sind Zweitdrucke
von in Deutschland erschienenen Arbeiten.

in den "Klüter-Blättern", München:

Jahrg. 1950: Josef Weinheber (literarische Würdigung)

Jahrg. 1951: Meiner Frau (Gedicht)

Jahrg. 1952: Verlöbniß (Gedicht)

Aphorismen

Der Aufsatz über Weinheber entstammt dem Buch "Bekenntnis zu
Josef Weinheber", Salzburg, 1950, die Gedichte meinem Gedicht-
Band "Komme was will", München, 1935.

Die "Klüter-Blätter" als neofaschistisch zu bezeichnen, ist lä-
cherlich und böswillig. Die Zeitschrift "Die Muttersprache" ist
das Organ der Gesellschaft für deutsche Sprache (Deutscher Sprach-
verein), einer der angesehensten wissenschaftlichen Gesellschaften
Deutschlands.

Beiträge von Heinrich Zillich

im "Weg", Buenos Aires,

Jahrg. 1948: Wunderklare Nacht (Gedicht), Regenrinne (Gedicht)
Über den Leser (Plauderei)
In sieben Jahren ist Weihnachten (Erzählung)

Jahrg. 1949: Die Schlucht (Novelle)
Der Tabakbeutel (Erzählung)
Josef Weinheber (literarische Würdigung)
Agnes Miegel (literarische Würdigung)

seither keine Veröffentlichung. Alle Beiträge sind Zweitdrucke von in Deutschland erschienenen Arbeiten.

in den "Klüter-Blättern", München:

Jahrg. 1950: Josef Weinheber (literarische Würdigung)

Jahrg. 1951: Meiner Frau (Gedicht)

Jahrg. 1952: Verlöbniß (Gedicht)

Aphorismen

Der Aufsatz über Weinheber entstammt dem Buch "Bekenntnis zu Josef Weinheber", Salzburg, 1950, die Gedichte meinem Gedicht-Band "Komme was will", München, 1935.

Die "Klüter-Blätter" als neofaschistisch zu bezeichnen, ist lächerlich und böswillig. Die Zeitschrift "Die Muttersprache" ist das Organ der Gesellschaft für deutsche Sprache (Deutscher Sprachverein), einer der angesehensten wissenschaftlichen Gesellschaften Deutschlands.

Lieber Herr Hartl, von Günter Kaufmann, einst Herausgeber der HJ-Monatschrift "Wille und Macht", Reichspropagandaleiter in Wien, Reichskommissar für den politischen Film, tapferer Offizier, von verschiedener Seite aufs schärfste kritisiert, zweifellos ungewöhnlich geschäftig, erstaunlich gute journalistische Feder, empfang ich heute folgendes Schreiben, das einen Blick auf Friedmann wirft. Bedenkt man, daß außer diesem Friedmann noch Proebst dort sitzt, Müller-Meinungen, der mit seinem 1945 erschienenen Buch "Die Parteigenossen" die Entnazifizierung gewissermaßen zu seinem Herzensanliegen machte (das Buch enthält auch Verbeugungen vor dem damaligen kommunistischen Säuberungsminister in Bayern Schmitt), wenn man Süßkind bedenkt, der in der "Krakauer Zeitung" zu Franks Zeiten saß, nachher der deutsche Reporter in Nürnberg für die Südd.Ztg. und andere Blätter war, so hat man schon einen Eindruck von dieser Redaktion.

Nun aber der Brief Kaufmanns (Anschrift: Hopferau bei Füssen im Allgäu):

"Lieber Herr Heinrich Zillich, zu dem gestrigen Angriff in der Süddeutschen Zeitung drücke ich Ihnen meinen Abscheu vor solcher Sudelei aus.

Nein, so belohnt wie die Lizenzträger der Süddeutschen Zeitung hat man Sie allerdings nicht. Herr Werner Friedmann saß während des ganzen zweiten Weltkriegs in einem Ersatzregiment als Feldwebel in der Heimat und schickte die Anderen an die Front. Seine Beziehungen zum Dritten Reich beschränkten sich auf eine gemeinsame Freundin mit dem Gauleiter Bohle. Nach 1945 entdeckte er eine jüdische Großmutter, grub sie aus, um mit ihrer Hilfe über Nacht mit der Lizenz der "Süddeutschen" Millionär zu werden. Ihm braucht man für tapferes Ausharren und für Bekämpfung von Hitlers Irrtümern nicht noch einen Preis zu verleihen. Aber man muß seinen Kommentar zur Wiederbewaffnung aus dem Willen um sein erfolgreiches Durchhalten in der Etappe heraus lesen. Ihr dichterisches Werk als Sprecher Siebenbürgens bleibt vom Geschmeiß der Gasse unberührt und die Dauer seiner Wirkung kann Sie leicht den Nadelstich des Tages verwinden lassen.

Eigentlich müssen wir froh sein, daß sich diese Ruben so wenig schämen. Denn nur so läuft ihre Uhr eines Tages ab. In alter Verehrung etc

Dies also der Brief, der als Information wertvoll ist. Übrigens könnte Hans Hagen von der "Soldatenzeitung" wohl am allerbesten über jeden der Redakteure der "Südd.Ztg." Auskunft geben.

Für den Fall, daß Sie in Müller-Meinungen Buch einen Blick werfen wollen, lege ich es hier bei, erbitte es aber zurück, denn es wird heute aus Gründen, die Müller-Meinungen am besten kennen wird, im Handel nicht mehr zu finden sein. Ich aber benötige es für spätere Arbeiten.

Herzlich

thr



Das Südostdeutsche Kulturwerk, das vom Bundesvertriebenenministerium unterstützt wird, beschloß im März 1953, einen Wissenschaftspreis von 1000 DM Professor Dr. Harold Steinacker und einen Südostdeutschen Literaturpreis von ebenfalls 1000 DM Heinrich Zillich zu verleihen. Jede Jury, die einen südostdeutschen Schriftsteller ehren soll, wird zuerst an Heinrich Zillich denken müssen. Damit rechtfertigt sich diese Preisverleihung.

Der Presse wurde die Preisverleihung Anfang Mai mitgeteilt, wobei auch bekanntgegeben wurde, daß die Preisübergabe an Heinrich Zillich durch den Leiter des Südostdeutschen Kulturwerkes Professor Dr. Fritz Valjavec bei der Bischof-Teutsch-Feier in München am 30. Mai stattfinden werde.

Gegen die Preisverteilung nahm die Münchner "Abendzeitung" am 23.5. 1953 unter der Überschrift "Neofaschistischer Preis" kurz Stellung, indem sie ausführte, es gehe nicht an, Bundesgelder an Männer mit "eindeutiger politischer Vergangenheit" zu verteilen; was Zillich betreffe, so habe er seit dem Krieg "Dinge veröffentlicht, die man ohne Übertreibung als neofaschistische Literatur bezeichnen kann". Einen Beweis für diese Behauptung blieb das Blatt schuldig.

Am 28.5.1953 wiederholte dasselbe Blatt seinen Angriff, ~~Diesmal~~ unterzeichnete den Artikel, der die Überschrift "Neofaschistische Literatur - staatlich gefördert" trug, ein Eric A. Peschler. Er nannte verschiedene Zeitschriften, die Beiträge von Zillich veröffentlicht haben, und ~~bezeichnete~~ ^{erklärte} diese Blätter ~~für~~ ^{als} neofaschistisch. Aus einem Aufsatz Zillich, zitierte er einige (Sätze zeitkritischen Inhalts) aus dem Zusammenhang gerissene ~~Feststellungen~~, offenbar mit der Ansicht, mit ihnen Zillichs Gegnerschaft zur Demokratie zu beweisen, was ~~aber~~ ^{sich aus} diesen Sätzen gar nicht herauslesen läßt. Zuletzt droht er, ~~damit~~ ^{daß} die Preisverleihung einen Skandal hervorrufen werde, und fordert Minister Lukaschek auf, den Beschluß des Südostdeutschen Kulturwerkes zu revidieren.

Wer ist die "Abendzeitung"? Ein Boulevardblatt ohne geistiges Niveau, das vorwiegend Sensationen ~~bringt~~ ^{anbietet} und ~~zu seinen immer~~ ^{als} kräftig herausgestellten Mitarbeitern den berüchtigten Hans Habe ~~schickte~~ ^{gab}. Wer ist Eric A. Peschler? Als HJ-Kulturmann hieß er noch Erich Peschler; seine ~~jetzigen~~ Beziehungen zu kommunistischen Kreisen müßten aufgeklärt werden.

Seine Anwürfe gegen Zillich suchte er damit zu unterbauen, daß dieser an neofaschistischen Blättern mitarbeite. Wie verhält es sich damit? Peschler nennt hier die Monatschrift "Der Weg" in Buenos Aires, die nach dem Krieg gegründet wurde und viele deutsche Schriftsteller, darunter Zillich, um Beiträge bat. Wie eine große Reihe seiner Kollegen - es

sei nur der als Gegner des nationalsozialistischen Regimes bekannte Hans Carossa erwähnt - überließ Zillich dem "Weg" zum Zweitdruck Gedichte, Erzählungen und je einen Aufsatz über die Dichter Josef Weinheber und Agnes Miegel, doch keinen politischen Artikel, alles bereits in Deutschland veröffentlichte Arbeiten. Sie erschienen im "Weg" ausnahmslos in den Jahrgängen 1948 und 1949. Nachher übersandte Zillich dieser Zeitschrift nichts mehr. Wie immer der "Weg" beurteilt werden mag, Zillich war darin nur mit schönggeistigen Arbeiten und literaturkritischen Aufsätzen vertreten.

Peschler nennt ferner die "Klüter-Blätter" als „braunes“ Organ des „neonazistischen Deutschen Kulturwerkes Europäischen Geistes“ in München. In dieser Zeitschrift veröffentlichte ~~Zillich~~ ^{Zillich} zwei Gedichte aus ~~seinem~~ ^{seinem} 1935 erschienenen Gedichtband "Komme was will" (Langen-Müller-Verlag, München), einen Aufsatz über den Dichter Josef Weinheber, einige Aphorismen und keinen politischen Beitrag. Das Deutsche Kulturwerk Europäischen Geistes in München ist ein gemeinnütziger eingetragener Verein, zu dessen Ehrenmitgliedern viele deutsche Autoren gehören. Um nur einige zu nennen: die gewiß niemals Nationalsozialisten gewesen ^{von} Walter von Molo, Wilhelm Scholz, der verstorbene Wilhelm Schäfer ~~usw.~~ In den "Klüter-Blättern" wurden keineswegs nur Autoren abgedruckt, die dem nationalsozialistischen Regime freundlich gesinnt waren, sondern auch Opfer und Verfolgte dieses Regimes wie Dr. habil Barthel, Prof. Dr. Ritter, Prof. Dr. von Frankenberg usw. Diese Zeitschrift neofaschistisch zu heißen, ist unbegründet.

Was die dritte, von Peschler genannte Zeitschrift, "Nation Europa" in Coburg, betrifft, so hatte der Herausgeber des Blattes, der Zillich bis dahin unbekannte Arthur Ehrhardt, ein fast ^{völlig} tauber Mann, dem Peschler die Charge eines SS-Generals andichtet, Zillich vor Erscheinen der Zeitschrift aufgesucht und ihn um einen Essay über die europäische Frage gebeten. Dieser Essay wurde in der 1. Nummer von "Nation Europa" abgedruckt. Zillich tritt in seinen Ausführungen nach einer Kritik der Zeitwirrnisse und Darlegung der europäischen Schöpferkräfte und Verurteilung der abendländischen Zwietracht, die uns ins Unheil gerissen habe, für ein Besinnung der europäischen Völker, ihr friedliches Zusammenleben und gegenseitige Achtung ihrer Freiheitsrechte ein, für Ziele demnach, die er seit Jahrzehnten verfocht und auch als Redner der Landsmannschaften oft vertrat. Außer diesem Aufsatz erschien kein weiterer Beitrag von Heinrich Zillich in "Nation Europa".

Peschlers Verleumdungen, die er auch im Gewerkschaftsblatt "Arbeit und Welt" wiederholte, sind an den Haaren herbeigezogen und stehen im Widerspruch dazu, daß Zillich schon als Herausgeber der zwischen den beiden Weltkriegen wichtigsten deutschen Kulturzeitschrift des Südostens, des "Klingsor" in Kronstadt, die geistige Zusammenarbeit der

Völker förderte und jederzeit gegen den Chauvinismus auftrat. Diese Einstellung zeigt sich auch in seinen Romanen, von denen besonders "Zwischen Grenzen und Zeiten" schlechthin als das Buch erwähnt zu werden verdient, das in menschlichen Schicksalen die verhängnisvolle Wirkung nationalistischer Verkrampfung gestaltet hat.

Gegen die Anwürfe Peschlers protestierten mehrere südostdeutsche Landsmannschaften in der Redaktion der "Abendzeitung" und der Rechtsanwalt Zillichs mit dem Erfolg, daß die "Abendzeitung", als sie in einer sehr kurzen Notiz am 1.6.1953 die am 31. Mai in der Kulturtagung nach der Bischof-Teutsch-Feier in München erfolgte offizielle Preisverkündung meldete, den Vorwurf, Neofaschist zu sein, Zillich nicht mehr machte, sondern bloß davon sprach, er sei eine umstrittene Persönlichkeit.

Inzwischen aber hatten die Angriffe Peschlers, also die Verleumdungen ^{eines} kleinen und verdächtigen Journalisten, trotz ihrer Primitivität und boulevardhaften Niedrigkeit im Bundesvertriebenenministerium auf einen Beamten Eindruck gemacht. Er ließ dem Südostdeutschen Kulturwerk mitteilen, daß die Preisverleihung unterbleiben solle. Das geschah am 30. Mai, und wurde von Professor Valjavec den Veranstaltern der Bischof-Teutsch-Feier als Beschluß eines ministeriellen Ausschusses bekanntgegeben. Die Jury trat daraufhin nochmals zusammen, bekräftigte die Preisverteilung, verzichtete aber auf die Preisübergabe bei der Bischof-Teutsch-Feier mit Rücksicht auf das Ministerium und dessen finanziellen Quellen, verkündete aber dann, wie erwähnt, am 31. Mai die Preisverleihung, freilich ohne Zillich den Preis zu überreichen, offiziell in der Kulturtagung der Siebenbürgischen Landsmannschaft in München, *früher Zillich den Preis zu überreichen.*

Während dieser Vorgänge befanden sich Staatssekretär Dr. Schreiber und Bundesminister Dr. Lukaschek in der Schweiz. Nach ~~Schreibers~~ ^{seiner} Rückkehr teilte Dr. Schreiber Heinrich Zillich am 5. Juni mit, daß es nicht stimme, daß ein ministerieller Ausschuß die Preisverleihung gestoppt habe; es habe sich vielmehr um die persönliche Meinung eines Beamten gehandelt und zwar im Gegensatz zu den Intentionen des Staatssekretärs, der seit jeher auf dem Standpunkt stehe, daß es ein Mißbrauch sei, wenn ein Ministerium die Willensbildung von Organisationen, die es unterstütze, beeinflussen wolle.

Die von Peschler ausgehenden Angriffe gegen Zillich wurden von einigen Blättern und Korrespondenzen kommentiert, teils zustimmend, teils ablehnend, ~~in wesentlichen kaum beachtet~~ von der Mehrzahl der deutschen Zeitungen nicht beachtet. Bemerkenswert ist ~~lediglich~~ ^{dabei} eine Stellungnahme der "Süddeutschen Zeitung" in München, die aufs engste mit der "Abendzeitung" verbunden ist. Die "Süddeutsche Zeitung" griff in ihrem Kommentar am 1.6. den Vorwurf des Neofaschismus nicht auf, warf

aber Prof. Steinacker eine Rede vor, die er vor vielen Jahren hielt, und Zillich ein Gedicht, das er beim österreichischen Anschluß an Deutschland geschrieben hatte. Die Auslassungen der Zeitung, die hätte, von verschiedenen ihrer Redakteure nationalsozialistischen Vergangenheitstaub zu wischen, ~~sind~~ ^{was} von einer giftigen Bösartigkeit, wie sie bei einer bestimmten Gattung von Presseliteraten sattem bekannt ist, ~~die~~ ^{manche man: das in Richtung} ~~dem~~, von den südöstlichen Zuständen nichts wissen, ^{lipz} sich aber auch kein Gewissen daraus machen, Persönlichkeiten zu verdächtigen, deren Werk aus dem Leben des Südostdeutschtums nicht weggedacht werden kann. Die Bemerkung der "Süddeutschen Zeitung", Zillich sei während der nationalsozialistischen Regierungszeit "von allen diesbezüglichen Instanzen...hoch gefeiert worden", geht daran vorbei, daß Zillich, der schon vor 1933 bekannt war, im Dritten Reich keineswegs ~~ohne politische Beschnüfflung und Angriffe~~ ^{nur Zustimmung, sondern auch politische Beschnüfflung und Angriffe} erfahren hat. Im übrigen ^{ehre} hat ihn keine nationalsozialistische Instanz ~~geehrt~~. Er erhielt im Jahre ¹⁹³⁷ den Berliner Literaturpreis und den Volksdeutschen Schrifttumspreis des Deutschen Auslandsinstituts, sowie das Ehrendoktorat der Universität Göttingen, aber niemals einen Preis, den die nationalsozialistische Partei oder deren Gliederungen verteilte. Die drei eben genannten Ehrungen bezogen sich auf sein Buch "Zwischen Grenzen und Zeiten", also auf einen Roman, der die ~~von~~ ^{Chauvinismus} geschichtlichen Erschütterungen ~~durch den Chauvinismus~~ darstellte und für die Völkereintracht ~~eintritt~~ ^{wirkt}.

Wenige Tage nach seiner Heimkehr aus der Schweiz trat Dr. Schreiber vom Amt des geschäftsführenden Staatssekretärs im Vertriebenenministerium zurück, und damit veränderte sich die Haltung des Ministeriums, was sich am 24. Juni im Bundestag zeigte, als der sozialdemokratische Abgeordnete Ritzel, zu dem Peschlers Weg nicht weit gewesen sein wird, den Bundesminister Dr. Lukaschek fragte, ob für die Preisverleihung Bundesmittel ausgegeben worden seien. Lukaschek, ebenfalls vor kurzem erst aus der Schweiz zurückgekehrt, und über die Vorgeschichte offenbar nun im Sinne jenes Beamten unterrichtet, antwortete, sein Ministerium habe am 30. Mai - also zu einer Zeit, als nur die Angriffe Peschlers vorlagen - dem Südostdeutschen Kulturwerk ~~als es aus der Presse~~ mitgeteilt, daß Bundesmittel für den Preis "aus grundsätzlichen Erwägungen" nicht verwendet werden dürften; sofern aber das Kulturwerk eigene Mittel dafür ausbebe, könne es dies natürlich tun. Er sagte weiter, das Ministerium habe von der Preisverleihung aus der Presse Kenntnis erhalten.

Diese Bemerkung erscheint sehr seltsam, denn der Vorsitzende des Südostdeutschen Kulturwerkes ist Herr Franz Hamm, ein Angestellter des Bundesvertriebenenministeriums, der der Preisverleihung nicht nur zu-

stimmte, sondern bei ihr mitwirkte, wie er ja auch seine Verehrung für Zillich oft genug äußerte. Das Ministerium muß also schon viele Wochen, ehe die Presse von der Preisverleihung unterrichtet wurde, von Herrn Hamm informiert gewesen sein, ohne eine Veranlassung zu sehen, gegen die Preisverteilung einzuschreiten. Oder sollte man wirklich glauben, daß Herr Hamm dem Ministerium einen solchen Beschluß des Südostdeutschen Kulturwerkes verschwieg? Aus welchem Grunde? Da war doch nicht zu verbergen. Herr Hamm hält selbst Zillich für den wichtigsten, heute lebenden südostdeutschen Dichter. Das wird auch das Ministerium nicht bestreiten. Es lag bei sachlicher Beurteilung kein Grund vor, Zillich den Preis zu ~~verweigern~~.

Erst als Eric A. Peschler, ~~also Erich Peschler~~, Zillich verleumdete, ^{wurde} ~~im Ministerium~~ ~~eingesetzt~~ ein Beamter, und das war zunächst nicht Herr Hamm, ~~zu~~ bedenklich. Es genügte ^{ihm} ein kleiner Winkeljournalist, um in Abwesenheit Dr. Schreibers am 30. Mai das Südostdeutsche Kulturwerk anzuweisen, den Preis nicht zu verteilen. Als Dr. Schreiber zurückkehrte, war für wenige Tage die Angelegenheit im Wege vernünftiger ^{Regel} ~~Regelung~~, doch wie er sein Amt niederlegte, ^{bedürfte es sich} genügte ^{nachfolgend} eine kleine Anfrage, um jene am 30. Mai erfolgte Weisung eines Beamten zur Sache des Ministeriums zu machen! Und Dr. Lukaschek sagte, keineswegs korrekt, es habe sich schon am 30. Mai um einen Widerspruch des Ministeriums gehandelt.

Unaufgeklärt ist noch, was Lukaschek mit den "grundsätzlichen Erwägungen" meinte, die die Preisverleihung an Zillich ausschließe. Soll das Südostdeutsche Kulturwerk niemals Preise verleihen? Soll es, obgleich seine Aufgabe ^{darin besteht} ~~ist~~ südostdeutsche Kulturgüter zu fördern, nur Literaturpreise grundsätzlich meiden, denn Lukaschek erwähnte den Wissenschaftspreis nicht, oder soll grundsätzlich nur Heinrich Zillich, an den man bei einem solchen Preis immer zuerst denken wird, davon ausgeschlossen bleiben?

Ist das Letztere der Fall, so hat es ein Journalist vom Schlage Peschlers wahrhaftig fertiggebracht, daß ein Ministerium, das dem Ostdeutschum dienen soll, von einem wesentlichen Vertreter des Südostdeutschums abrückte - nicht etwas, weil dieser eine solche Behandlung verdiente, nein, weil er verleumdet wurde. Von Herrn Eric A. Peschler!

Aber diese unglaubliche Ministerialbürokratische Haltung, die einen Verleumder für wichtiger nimmt als einen weithin bekannten Mann, dem man in der Sache überhaupt nicht befragte, diese unglaubliche Haltung richtet sich nicht bloß gegen Heinrich Zillich, sondern ebenso scharf gegen die Siebenbürgische Landsmannschaft, deren 1. Vorsitzender Zillich ist. Man hat gerade die Siebenbürger Sachsen, auch von höchst offizieller Stelle aus, immer wieder mit Lob überschüttet. Anläßlich des siebenbürgischen Heimmattags zu Pfingsten in Dinkelsbühl wurde die siebenbürgische Landsmannschaft ihrer politischen Mäßigung und Klugheit wegen in der

Presse und im Rundfunk anerkennend gewürdigt. Wer war ~~an~~ Dinkelsbühl neben dem Bundestagspräsidenten Dr. Ehlers und Minister Kraft der siebenbürgische Redner? Heinrich Zillich!

Sind Zillichs Ansichten nicht allgemein bekannt? Hat er nicht beim 1. Bundeskongreß der Vereinigten Ostdeutschen Landsmannschaften ~~für alle Ostdeutschen~~ die Ziele und Ideen ~~vertreten, die alle~~ Landsmannschaften verfochten? Ist seine Ansprache nicht aus Bundesmitteln gedruckt ~~wer-~~
~~den~~ und neulich wieder frisch aufgelegt worden?

Es gibt immer noch ~~etliche~~ ^{politische} Ketzerrieher in den Zeitungen, trübe Erscheinungen, die oft selbst Butter auf dem Kopf haben, und sie treiben nichts lieber, als zu verleumden und zu verdächtigen. Zillich ist freier Schriftsteller, der niemals ein Amt innehatte, der den größten Teil seines Lebens im Ausland verbrachte, Welcher Dichter ~~hätte mit~~ ^{wäre von} der Gegnerschaft irgendwelcher obskurer kleiner Literaten nicht geplagt worden?

Ist das ein vertretbarer Grund, daß ein Ministerium von ihm abrücke, ihn damit zugleich beruflich schwer schädige, ihn und seine Landsleute vor den Kopf stoße, und zugleich - und dies ist ebenfalls zu beachten - auch den Verband der Landsmannschaften einen Schlag versetze? Denn der Verband der Landsmannschaften stellte sich durch sein Präsidium sogleich, als die Verleumdungen Peschlers laut wurden, am 30. Mai mit einem Glückwunschtelegramm ~~hin~~ zur Preisverteilung hinter ~~sich~~ ^{Zillich!}. Der Verband der Landsmannschaften machte dasselbe, was schon vorher die südostdeutschen Landsmannschaften mit ihren Poteststelegrammen ~~gegen~~ an die "Abendzeitung" und die "Süddeutsche Zeitung" getan hatten. Sie traten allesamt für den Dichter des Südostdeutschtums ein.

Noch ein Punkt bedarf der Erwähnung. Wenn eine Kulturstelle ^{werk} einen Mann ehrt, ^{durch} eine Zeitung dagegen geifert, wenn gar eine Ministerium sich vom Gezeifer beeindrucken läßt, wird man wohl erwarten können, daß ~~diese Stelle selbst~~ ^{der Kulturstelle} sich dazu äußert und den in Schutz nimmt, den ~~sie~~ ^{es} ehrt. Gewiß, die Jury bekräftigte ihren Spruch und verkündete ihn auf der Kulturtagung in München am 11. ~~Mai~~ ^{Juni}. Aber was sagte der Vorsitzende des Südostdeutschen Kulturwerkes Franz Hamm? ~~Er~~ ^{er} wäre ~~es~~ ^{es} ~~verpflichtet~~ ^{zu sagen}, die gegen Zillich gerichteten Verleumdungen mit einer Erklärung des ~~von ihm geleiteten Kulturwerkes~~ ^{von ihm geleiteten Kulturwerkes} entschieden zurückzuweisen und als unbegründet zu brandmarken. Das tut man doch! Es ist keine ähnliche Stelle denkbar, die dies unterlassen hätte! Herr Franz Hamm schwieg! Seine Aufgabe wäre es gewesen, da er ja Beamter des Ministeriums ist, dieses aufzuklären, ^{mit} Minister Lukaschek reinen Wein einzugießen. Warum versäumte er es? War er, als er schwieg, nur dienstbe-glissener Beamter des Ministeriums, ~~oder~~ war er nicht zugleich auch Vorsitzender des Südostdeutschen Kulturwerkes, an dessen Beschlüsse er

gebunden ist und dessen Ehre er wahren muß? Man kann nicht zwei Herren dienen! Man kann nicht bei der Verleihung eines Preises ~~an einen Mann/~~
~~den=man=noch~~ mitwirken und dann stillschweigend hinnehmen, daß eine andere Instanz alles über den Haufen wirft. Und jener von Hamm geehrte Mann ist Zillich, dem er noch am 26. Juni sagen ließ, er verehere ihn, aber er könne ~~nun~~ nichts ~~mehr~~ machen gegen das Ministerium. Man pflegt in solchen Fällen sein Amt niederzulegen, und zwar nicht etwa schweigend und heimlich, sondern mit der nötigen hörbaren und sichtbaren Deutlichkeit, die einem Sprecher einer Landsmannschaft zusteht, wie es Herr Hamm auch ist, wie es einem Kirchenpräsidenten, der er ebenfalls war, noch mehr zusteht, und wie es gar einem ^{einstigen} Abgeordneten zusteht, der ~~einmal=in-Budapest=eine~~ eine Volksgruppe während des letzten Krieges in Budapest vertreten hat. Wie stellt sich Herr Hamm die ^{nicht} Entwicklung ~~XXXDasXXVerhaltenXXdesXXMinisteriumsXXistXXunbegründetXXundXXnichtXXanXXSachhandelnXXManhandeltXXdannXXhandsamannhaftXXmanneinXXundXXdagegenXXauftrittXXdann~~ dieser Angelegenheit vor? Der Preis ist an Zillich verliehen, die Verleihung wurde von der Jury am 30. Mai nochmals bestätigt, am 31. ~~Mai~~ offiziell verkündigt. ~~Nun=also?~~ Die Preisübergabe freilich ist hinausgeschoben worden. Das ist doch keine Lösung. Das ist eine Ausflucht. Lukaschek erklärte, wenn das Südostdeutsche Kulturwerk aus eigenen Mitteln ^{den Preis} ~~die Preis~~ ^{anfangs} ~~begreife~~, so sei ^{den Preis} ~~dagegen~~ nichts einzuwenden. Diese Äußerung des Ministers ist unkorrekt, denn wenige Tage vorher hatte das Ministerium beim Geschäftsführer des Kulturwerks Professor Valjavec angefragt, ob der Preis aus Bundesmitteln oder aus eigenen bezahlt werden solle. Valjavec antwortete, er werde aus eigenen Mitteln gegeben. Nun also? Wird er nun ausgezahlt oder nicht?

Es ist mit Zillich ein übles Spiel getrieben worden, das die Landsmannschaften ebenso wie ihn trifft. Es wird die Sache des Verbands der Landsmannschaften sein, das Ministerium in gebotener Weise aufmerksam zu machen, daß solche Praktiken unerträglich sind.